

Der Fischotter *Lutra lutra* (L., 1758) in Nordwestsachsen – Ergebnisse von Untersuchungen aus drei Jahrzehnten

Michael Meyer

Einleitung

Als der Verfasser im Jahr 1986 begann die spärlichen Nachweise des Fischotters im damaligen Bezirk Leipzig zu erfassen war nicht abzusehen, dass daraus eine langfristige Untersuchung wird, die sich nun bereits über einen Zeitraum von drei Jahrzehnten erstreckt. Obwohl man den Otter infolge seiner überwiegend nachtaktiven Lebensweise nur selten zu sehen bekommt, gehört die Art durch ihre semiaquatische Lebensweise sowie ihre vielfältigen Aktivitätsmerkmale und Verhaltensmuster zu den faszinierendsten heimischen Säugetieren.

Zu Beginn der Untersuchungen Mitte der achtziger Jahre des vorigen Jahrhunderts galt der Fischotter in Mitteleuropa noch als eine vom Aussterben bedrohte Art. Für Sachsen wurde ein Bestand von kaum mehr als 100 Ottern angenommen, wovon mindestens 80 Exemplare im damaligen Bezirk Dresden vorkamen (KUBASCH 1984). Das Verbreitungszentrum lag eindeutig im Oberlausitzer Teichgebiet (ANSORGE & STRIESE 1993). Die spärlichen Nachweise aus dem ehemaligen Bezirk Leipzig (Nordwestsachsen) für den Zeitraum von 1945 bis 1993 wurden von MEYER (1994) erfasst. Als Ursachen für den dramatischen Bestandsrückgang in Sachsen und ganz Mitteleuropa galten damals unter anderem illegale Bejagung und Fang, Reusenfischerei, Verölung, Vergiftung, Straßenverkehr sowie die Zerstörung der Lebensräume, vor allem aber die enorme Gewässerverschmutzung. Ausführliche Darstellungen zu Verlustursachen in Sachsen lieferten KUBASCH (1987), ZINKE (1991), THIEM & FÖRSTER (1996), TSCHIRCH (1996), ZINKE (1996), ZINKE (2000).

Untersuchungsgebiet

Das Untersuchungsgebiet umfasste vor 1990 den Bezirk Leipzig mit den Kreisen Delitzsch, Eilenburg, Torgau, Oschatz, Döbeln, Wurzen, Grimma, Borna, Geithain, Altenburg und Schmölln sowie den Kreis und die Stadt Leipzig. Nach 1990, mit der Wiedereinführung der Länder, wurden die Kreise Altenburg und Schmölln dem Freistaat Thüringen zugeordnet. Mit der Kreisgebietsreform von 1994 wurde eine Reduzierung der Landkreise beschlossen. Zum Regierungsbezirk Leipzig gehörten die neuen Landkreise

Delitzsch (Delitzsch und Eilenburg), Torgau-Oschatz (Torgau und Oschatz), Muldentalkreis (Wurzen und Grimma), Leipziger Land (Borna, Geithain und Leipzig) und Döbeln sowie die Kreisfreie Stadt Leipzig. Die Kreisreform von 2008 führte zu einer Neugliederung der Landkreise. Zur Landesdirektion Leipzig gehören seitdem die Kreise Nordsachsen (ehemals Delitzsch und Torgau-Oschatz) und Leipzig (ehemals Muldentalkreis und Leipziger Land). Der Kreis Döbeln wurde dem Kreis Mittelsachsen zugeordnet. Unverändert blieb der Status der Stadt Leipzig.

Gegenwärtig umfasst der Untersuchungsraum das Gebiet des Direktionsbezirks Leipzig und des ehemaligen Kreises Döbeln. Unabhängig von den Verwaltungsstrukturen beziehen sich die Untersuchungen auf die geografische Region Nordwestsachsen. Nach BERNHARDT et.al. (1986) und MANSFELD & RICHTER (1995) umfasst das Gebiet die Naturräume Düben-Dahlener Heide, Riesa-Torgauer Elbtal, Leipziger Land, Altenburg-Zeitzer Lösshügelland, Nordsächsisches Platten- und Hügelland sowie Teile des Mittelsächsischen Lösshügellandes und des Mulde-Hügellandes.

Die für den Fischotter bedeutendsten Lebensräume in der Düben-Dahlener Heide und im angrenzenden Torgauer Elbtal liegen im Einzugsgebiet der Flüsse Mulde und Elbe mit den zahlreichen Zuflüssen und Altgewässern sowie verschiedenen Teichgruppen.

Im Leipziger Land, das sich von Delitzsch bis Borna erstreckt, wird die Landschaft von den Flüssen Weiße Elster, Pleiße und Parthe und den nach der Flutung ehemaliger Braunkohlentagebaue entstandenen Seen geprägt. Im Süden grenzt an die Region das Altenburger Lösshügelland mit dem Fluss Wylra und den Haselbacher- und Eschefelder Teichen. Östlich des Leipziger Landes erstreckt sich das Nordsächsische Platten- und Hügelland. In diesem Naturraum liegen mehrere Seen und Teichgruppen, die in Verbindung mit der Mulde und ihren Nebengewässern das bedeutendste Gewässersystem Nordwestsachsens bilden. Der Südosten der Region ist Teil des Mittelsächsischen- und des Mulde-Lösshügellandes. Das Gebiet liegt im Einzugsbereich der Freiburger Mulde.

Untersuchungsmethode

Bevor mit den Untersuchungen begonnen wurde, fand zunächst eine Umfrage bei Fischern und Naturschutzmitarbeitern statt, um potentielle Fischotternachweise zu erfassen. Desweiteren wurden Literaturhinweise aus der Arbeit von STUBBE (1978) ausgewertet.

Nach Auswertung des Datenmaterials wurden die Fundorte auf Anwesenheitsmerkmale des Fischotters überprüft. Als Anwesenheitsmerkmale wurden, entsprechend den Richtlinien der IUCN/SSC-Otter-Specialist-Group (MACDONALD 1983), nur Losung, Markierungssekret und Trittsiegel gewertet. Außer den genannten Merkmalen lieferten auch Totfunde und Beobachtungen Hinweise zum Vorkommen des Otters. Fischotterbaue wurden nur als solche gewertet, wenn die Anwesenheit des Otters durch Losung oder Trittsiegel belegt war.

In allen potentiellen Otterhabitaten wurden zweimal jährlich Kontrollen durchgeführt, um Anwesenheitsmerkmale des Fischotters zu erfassen. Für die Habitatbeurteilung wurden bei Erstuntersuchungen die Gewässerufer an verschiedenen Abschnitten auf einer Länge von etwa 2 km begangen. Bei Routineuntersuchungen in bekannten Otterrevieren erfolgten die Kontrollen vor allem an exponierten Stellen wie Brücken, Wehren, Dämmen und Gewässereinmündungen. Als besonders effektiv erwiesen sich Kontrollen unter Brücken, wo die Losungs- und Markierungsplätze des Otters auf den Seitenstreifen leicht zu finden sind. Außerdem sind an diesen Plätzen häufig auch deutliche Trittsiegel (Fährten) zu erkennen. Ergänzend erfolgten Fährtensuchen im Schnee an den Gewässeruferrändern. Für die optische Erfassung des Fischotters sind seit 2012 Wildkameras vom Typ „Bresser“ an verschiedenen Standorten im Einsatz. Das Ziel dieser Untersuchung besteht vor allem darin zu erfassen, wie viele Otter der jeweiligen Vorkommensgebiete, zu welchen Zeiten und wie oft, die Markierungsplätze frequentieren.

Seit 1995 wird die Erfassung der Ottervorkommen des Untersuchungsgebietes im Auftrag des LfULG (Sächsisches Landesamt für Umwelt, Landwirtschaft und Geologie) durchgeführt. Die Kartierung der Nachweise erfolgt seitdem auf Basis der Messtischblattquadranten (MTBQ) der Topografischen Karten (TK) 1 : 25000 (N) (Hrsg.: Landesvermessungsämter Sachsen, Sachsen-Anhalt, Brandenburg und Thüringen).

Mit der angewandten Untersuchungsmethode anhand von Anwesenheitsmerkmalen lassen sich keine konkreten Aussagen zur Populationsdichte des Fischotters in Nordwestsachsen treffen. Auch Angaben zu Reviergrößen und deren räumliche Darstellung sind nur bedingt möglich. Aufgrund der langjährigen Untersuchungen sind aber Trends der Bestandsentwicklung und Ausbreitungstendenzen zu erkennen.

Ergebnisse

Zu Beginn der Untersuchungen wurde der Fischotter in Nordwestsachsen nur sehr sporadisch nachgewiesen. Viele Gewässer im damaligen Bezirk Leipzig waren hochgradig verschmutzt. Besonders die Fließgewässer verkamen zu Abwasserkanälen und waren streckenweise biologisch tot. Im Zeitraum von 1987 bis 1991 konnten jährlich nur ein bis zwei Nachweise erbracht werden. Von 1992 bis 1994 war ein leichter Anstieg der Nachweise von drei bis vier pro Jahr zu verzeichnen. Ab 1995 stieg die Zahl der Otternachweise kontinuierlich an. Das war vor allem auf die verbesserte Wasserqualität und eine daraus resultierende Zunahme des Nahrungspotentials der zurückzuführen. Dafür ausschlaggebend waren die Schließung veralteter Industrieanlagen und der Bau neuer Klärwerke. Von den größeren Fließgewässern ist gegenwärtig nur die Pleiße infolge der ehemaligen Braunkohlenindustrie noch immer stark mit diversen Schadstoffen belastet. Die rasche Wiederbesiedlung ehemaliger Otterreviere erfolgte vor allem durch Dismigration von Fischottern aus dem Lausitzer Teichgebiet, die über die Schwarze Elster und deren Nebengewässer in das Untersuchungsgebiet einwanderten. Seit Mitte der 90er Jahre konnten wieder regelmäßig Reproduktionsnachweise erbracht werden. Im Jahr 2001 existierten bereits 12 bis 14 ständig besetzte Ottervorkommen (MEYER 2002). Bei aktuellen Untersuchungen wurden mindestens zwanzig Vorkommensgebiete erfasst (Tab.1).

Tabelle 1: Vorkommensgebiete mit ständig besetzten Fischotterrevieren in Nordwestsachsen

Bezeichnung der Gewässer	Topografische Karten
Sirxbach (Presseler Teich) – Mühlbach – Zatlitzgraben – Schwarzbach – Mündung Mulde	4342/4441/4442
Schadebach (Teiche Badrina und Reibitz) – Leine – Lober – Kanal – Mündung Mulde	4439/4440/4441/4539/4540
Lossabach – Göppertsbach (Falkenhainer Teiche) – Lossa – Mündung Mulde	4541/4542/4543/4643
Bennewitzer-/Deubener Lachen – Landgraben (Lübschützer Teiche) – Seebach – Mündung Mulde	4541/4641/4642
Kührenscher Bach (Großteich) – Mühlteich – Mühlbach – Kornhainer Bach – Mühlbach – Mündung Mulde	4642/4643
Rodaer See – Mutzschener Wasser (Ziegelteich/Großteich) – Launzige – Mündung Mulde	4642/4643/4742/4743

Bezeichnung der Gewässer	Topografische Karten
Kranichbach – (Trebsener Teiche) – Gräben – Mündung Mulde	4642/4742
Göselbach (Rohrbacher Teiche) – Gösel – Mündung Pleiße	4740/4741/4841
Parthe – Schnellbach – (Kirchteich/Mühlteich) – Parthe – Mündung Weiße Elster	4640/4641/4741/4742
Grenzbach (Walkteich/Trossiner Teiche) – Grenzbach – Mündung Elbe	4342/4343
Schwarzer Graben (Alte Elbe Döbern) – Weinske (Alte Elbe Drebligar) – Weinske – Mündung Elbe	4343/4443
Großteich Torgau (einschließlich Zuflüsse) – Gehegeteich – Röhrgraben – Bennewitzer Teiche	4443/4444
Krausnitzbach - Alte Elbe Kathewitz – Zittelbach - Mündung Elbe	4444/4544
Teiche Sitzenroda/Schildau (Neumühlteich) – Neu- mühlenbach – Klitzschener Teiche – Schwarzer Graben	4443/4542/4543
Schmannewitzer Teiche – Dahle – Luppa – Dahle – Mündung Elbe	4545/4643/4644/4645
Wermsdorfer Seen und Teiche – Mühlbach	4643/4743
Döllnitzsee – Döllnitz – Mühlteich – Sandbach – Döllnitz – Mündung Elbe	4644/4645/4743/4744
Jahna (Speicher Dürrweitzschen) – Jahna (Teich Hahnefeld) – Jahna – Mündung Elbe	4744/4745/4844/4845
Weißer Elster südlich Leipzig – Papitzer Lachen – Weiße Elster bis Landesgrenze	4639/4640/4739
Wyhra (Eschefelder Teiche) – Eula – Wyhra Mündung Pleiße	4840/4841/4941/5041

Regelmäßig wurden Fischotter auch an den Flüssen Elbe und Mulde nachgewiesen. Inwieweit diese Vorkommen mit den Revieren an den Zuflüssen in Verbindung stehen konnte nur teilweise ermittelt werden. Außer in den Vorkommensgebieten mit regelmäßigen Nachweisen wurden Otter auch an anderen Gewässern nachgewiesen. Unregelmäßige bzw. sporadische Nachweise gab es unter anderem sogar an verbauten oder kanalisierten Fließgewässern, aber auch an Tagebauseen und Speichern sowie an verschiedenen Kleingewässern. Insgesamt war der Fischotter in 64,5% der Messtischblattquadranten des Untersuchungsgebietes nachweisbar (Abb. 1). Für das gesamte Territorium Sachsens ermittelte HERTWECK (2009) eine Rasterfrequenz von 61,6%.

Fischotter

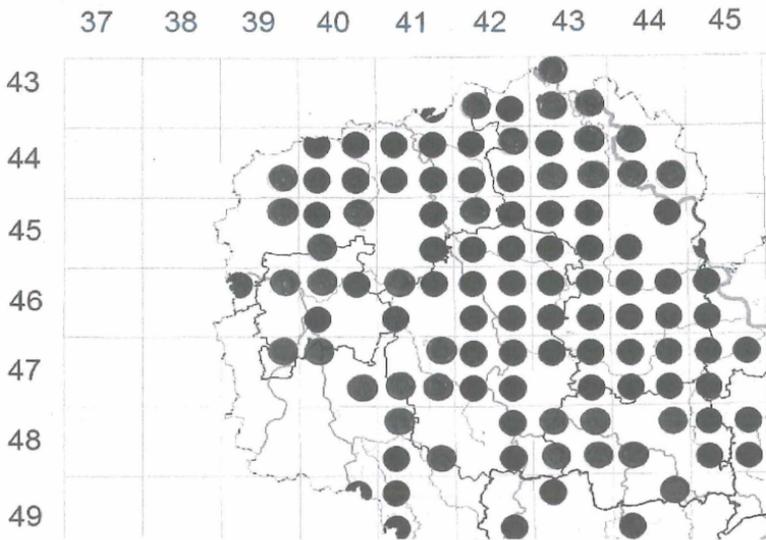


Abbildung 1: Fischotternachweise in Nordwestsachsen ab 1990

Am häufigsten wurde der Fischotter an Gewässern mit naturnahen Uferstrukturen, wo er Verstecke und Ruheplätze findet, nachgewiesen. In der Wahl der Tagesverstecke erwies sich der Otter als relativ flexibel. Neben natürlichen Höhlen unter Wurzeln oder Steinen wurde er auch in verlassenen Bauen von Bibern (*Castor fiber*), Nutrias (*Myocastor coypus*) und Wildkaninchen (*Oryctolagus cuniculus*) festgestellt. Die ungewöhnlichsten Tagesverstecke wurden in einem Meliorationsrohr und in einem Bau unter einer häufig befahrenen Straße gefunden. Viel anspruchsvoller sind die Otterfähen bei der Auswahl der Wurfbaue. Alle entdeckten Baue befanden sich in abgelegenen, ungestörten Bereichen der Reviere mit direktem Zugang zum Wasser.

Einige Gewässer des Untersuchungsgebietes, wie z. B. der Leine – Lober – Kanal, der Neumühlenbach und der Sirxbach, wurden erst vom Otter ständig besiedelt, nachdem sie vom Biber „renaturiert“ wurden. Durch die Anlage von Reisigburgen, Erdbauen und Dämmen schaffen die Biber Habitatstrukturen, die auch vom Fischotter genutzt werden.

Über die Flüsse Weiße Elster, Pleiße und Parthe wandert der Otter auch bis in die Stadt Leipzig (MEYER 2006). Die Nachweise wurden vorwiegend an den

naturnahen Gewässerabschnitten der Außenbezirke erbracht. Die kanalisierten und teilweise verrohrten Bereiche der Flüsse in der Innenstadt werden gemieden. Die Weiße Elster und das Flüsschen Parthe sind typische Beispiele dafür, wie aus ehemals mit Industrie- und Haushaltabwässern verseuchten Gewässern, nachdem die Einstellung der Abwassereinleitungen erfolgte, im Zeitraum von etwa einem Jahrzehnt wieder saubere Gewässer mit einer weitgehend intakten Flora und Fauna wurden. 1990 hätte es niemand für möglich gehalten, dass eines Tages wieder Fischotter in diesen Gewässern vorkommen.

Eine konkrete Bestandsanalyse der Fischotterpopulation des Untersuchungsgebietes ist nicht möglich, weil man die vorwiegend nachtaktiven, in großen Revieren lebenden Otter nicht zählen kann. Anhand von Trittsiegmessungen und Auswertungen von Fotos aus Wildkameras konnten aber in Vorkommensgebieten mit einer Fließgewässerstrecke von etwa 30 km, wie der Lossa, der Döllnitz und dem Lober-Leine-Gebiet, mindestens drei adulte Individuen ermittelt werden. Das entspricht den Untersuchungen von HERTWECK (1996) an der Kirnitzsch. Der geschätzte Gesamtbestand Nordwestsachsens dürfte etwa 150 bis 200 Fischotter umfassen.

Ausblick

Die Wiederbesiedlung Nordwestsachsens durch den Fischotter ist zweifellos eine Erfolgsgeschichte. Der Otter hat die ehemaligen Vorkommensgebiete relativ schnell wiederbesiedelt, weil die meisten Lebensräume noch weitgehend intakt waren. Sein Verschwinden aus dieser Region Sachsens war vorrangig auf die Verschmutzung der Gewässer vor 1990 zurückzuführen. Viele Lebensräume sind gegenwärtig aber infolge der Zersiedlung der Landschaft durch den Bau von Gewerbe- und Industriegebieten und vor allem durch den Straßenbau gefährdet. Das dichte Straßennetz Nordwestsachsens stellt für den Otter das größte Gefährdungspotential dar. Von den im Naturkundemuseum Leipzig im Zeitraum von 1992 bis 2009 gemeldeten 64 Fischottertötungen waren 62 (97%) Verkehrsoffer. Weil mit Sicherheit nicht alle Totfunde gemeldet bzw. gefunden wurden, ist mit einer erheblichen Dunkelziffer zu rechnen.

Literatur

- ANSORGE, H. & M. STRIESE (1993): Zum Bestand des Fischotters in der östlichen Oberlausitz. – Abh. Ber. Naturkundemus. Görlitz 67 (5): 13-19.
- BERNHARDT, H., G. HAASE, K. MANSFELD, H. RICHTER & R. SCHMIDT (1986): Naturräume der sächsischen Bezirke. – Sächs. Heimatbl. 32: 145-228.
- HERTWECK, K. (1996): Beiträge zur Ökologie des Fischotters – Ergebnisse von Geländeuntersuchungen in der Sächsischen Schweiz. – In: SÄCHSISCHES LANDESAMT FÜR UMWELT UND GEOLOGIE (Hrsg.): Artenschutzprogramm Fischotter in Sachsen – Materialien zu Naturschutz und Landschaftspflege. Radebeul: 50-53.
- HERTWECK, K. (2009): Fischotter *Lutra lutra* (LINNAEUS, 1758). – In: HAUER, S., ANSORGE, H. & U. ZÖPHEL (2009) Atlas der Säugetiere Sachsens. – Hrsg.: SÄCHSISCHES LANDESAMT FÜR UMWELT, LANDWIRTSCHAFT UND GEOLOGIE: 305-308.
- KUBASCH, H. (1984): Zum Vorkommen des Fischotters, *Lutra lutra* (L., 1758) im Bezirk Dresden. – Veröff. Mus. Westlausitz Kamenz (8): 15-28.
- KUBASCH, H. (1987): Über Fischotter-Verluste im Bezirk Dresden zwischen 1945 und 1985. – Veröff. Mus. Westlausitz Kamenz (10): 45-49.
- MACDONALD, S. (1983): The status of the otter (*Lutra lutra*) in the British Isles. – Mammal Review 13 (1): 11-23.
- MANSFELD, K. & H. RICHTER (Hrsg.) (1995): Naturräume in Sachsen. – Trier: Zentralausschuß für deutsche Landeskunde, 228 S.
- MEYER, M. (1994): Einige Bemerkungen zum Vorkommen des Fischotters *Lutra lutra* (L., 1758) in Nordwestsachsen. – Veröff. Naturkundemus. Leipzig 12: 27-35.
- MEYER, M. (2002): Zur Situation des Fischotters (*Lutra lutra*) in Nordwestsachsen.- Säugetierkundl. Inf. 26 (5): 165-170.
- MEYER, M. (2006): Zum Vorkommen des Fischotters an Leipziger Gewässern. – Mitt. sächs. Säugetierfreunde: 4-6.
- STUBBE, M. (1978): Der Fischotter *Lutra lutra* (L., 1758) in den mittleren Bezirken der DDR. – Hercynia N.F. 15: 77-105.
- THIEM, A. & F. FÖRSTER (1996): Konflikte mit der Fischerei. – In: SÄCHSISCHES LANDESAMT FÜR UMWELT UND GEOLOGIE (Hrsg.): Artenschutzprogramm Fischotter in Sachsen. – Materialien zu Naturschutz und Landschaftspflege, Radebeul: 63-64.
- TSCHIRCH, W. (1996): Gefährdung durch Schadstoffe. – In: SÄCHSISCHES LANDESAMT FÜR UMWELT UND GEOLOGIE (Hrsg.): Artenschutzprogramm

Fischotter in Sachsen. – Materialien zu Naturschutz und Landschaftspflege, Radebeul: 62-63.

ZINKE, O. (1991): Die Todesursachen der im Museum der Westlausitz Kamenz von 1985 – 1991 eingelieferten Fischotter *Lutra lutra* (L., 1758). – Veröff. Mus. Westlausitz Kamenz 15: 57-63.

ZINKE, O. (1996): Gefährdung des Fischotters – Gefährdungsschwerpunkte und Verlustursachen aus der Totfundanalyse. – In: SÄCHSISCHES LANDESAMT FÜR UMWELT UND GEOLOGIE (Hrsg.): Artenschutzprogramm Fischotter in Sachsen. – Materialien zu Naturschutz und Landschaftspflege, Radebeul: 53-59.

ZINKE, O. (2000): Die Todesursachen der im Museum der Westlausitz Kamenz von 1992 – 1998 eingelieferten Fischotter *Lutra lutra* (L., 1758). – Veröff. Mus. Westlausitz Kamenz 22: 87-92.

Anschrift

Michael Meyer

Otto-Heinze-Straße 26, 04357 Leipzig

Manuskripteingang 10.12.2013

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen für sächsische Säugetierfreunde](#)

Jahr/Year: 2015

Band/Volume: [2015](#)

Autor(en)/Author(s): Meyer Michael

Artikel/Article: [Der Fischotter Lutra lutra \(L., 1758\) in Nordwestsachsen - Ergebnisse von Untersuchungen aus drei Jahrzehnten 39-47](#)